
Verhaltensmedizin – ein ganzheitliches Konzept!

Gudrun Neidenbach

Mit dem Wandel unserer Haustiere – vor allem Hund und Katze – von primärer Nutzung als Alltagshelfer hin zu uns tief verbundenen Familienmitgliedern wächst die emotionale Nähe zu ihnen immer weiter an. Das bringt jedoch nicht automatisch ein besseres Verständnis tierischer Verhaltensweisen und Bedürfnisse mit sich – der Halter und sein Tier rutschen oft hinter verhärtete Fronten summierter Missverständnisse.

Die Aufgabe des Veterinärmediziners als Fachexperte für das Wohl der Tiere sollte sich nicht nur auf die Verantwortung für deren körperliches Wohlergehen beschränken. Anders als im Studium zu einem eindeutig medizinischen Problem gelernt, müssen verhaltensmedizinisch Problemstellungen jedoch ohne Ausnahme immer ganzheitlich angegangen werden.

Bereits das komplexe Zusammenspiel notwendiger wissenschaftlicher Hintergründe zeigt, wie unmöglich eine Beschränkung auf direkte „wenn a dann b dann c“ Kausalzusammenhänge ist.

Ein Tiermediziner, der Beratung zu verhaltensmedizinischen Problemstellungen anbietet, sollte sein Wissen daher mit den aktuellen Erkenntnissen vieler verschiedener Forschungsgebiete belegen können. Diese Hintergründe müssen in die gezielte, ausführliche Anamnese einfließen. Ohne umfassendes Verständnis des Systems in das die problematische Mensch-Tier Beziehung eingebettet ist, ist eine Diagnosefindung und entsprechende Aufklärung des Besitzers nicht möglich. Eine Therapie muss sich jedoch an dem Ergebnis dieser Diagnosefindung orientieren und immer aus geeigneter Kombination aus optimierendem Management der Besitzer, zielgerichtetem Training mit passenden Methoden und eventuell einer zusätzlichen Unterstützung durch Medikamente, Akupunktur, Nahrungsmittelergänzungen oder Ähnlichem bestehen.

Der Schwerpunkt sollte immer auf dem ganzheitlichen Ansatz liegen, zwar das Tier und die Verbesserung seiner Lebensbedingungen im Mittelpunkt zu sehen, doch niemals isoliert von den Beziehungen zu seinen Menschen und seinem gesamten Alltagsumfeld.

Verhaltensmedizinische Intervention muss sich mit dem Besitzer und dessen Situationsempfinden und Verständnis sehr viel intensiver auseinandersetzen, als in der kurativen Praxis üblich ist – das stellt viele Veterinärmediziner vor eine kommunikative Herausforderung, die jedoch mit der Kombination aus fundiertem Hintergrundwissen, umfassendem Verständnis von Mensch und Tier und angepasster Gesprächsführung beim Zusammenstellen geeigneter Therapieansätze für die vorliegende individuelle Problemstellung angenommen werden sollte!

Veterinärmediziner sind mit ihrem Fachwissen Botschafter für das Wohl der Tiere und oft notwendige Dolmetscher in einer von Missverständnissen geprägten Mensch-Tier Beziehung. Ihnen erschließen sich Zusammenhänge von Verhaltensproblemen und körperlicher Erkrankung und sie sind ausgebildet zielgerichtete Therapien auf ihre diagnostischen Feststellungen auszurichten.